

# Auslandsaufenthalt am Tongji Medical College in Wuhan

Vom 03.09.-29.09.2017

Kollegiatin: Kira Kleszka

Jahrgang 1992

Kollegiatin im Promotionskolleg ELAN seit 03/2015

Doktorvater: Prof. Dr. med. Joachim Fandrey

Institut für Physiologie

Aufnehmende Arbeitsgruppe: Prof. Dr. Jia Liu

Institut: Department of Infectious Diseases

Projekt: Interactions of HBV infection and the immune system

Im September 2017 bekam ich die Möglichkeit, ein 4-wöchiges Praktikum im chinesischen Wuhan zu absolvieren. Nach etwa einem Jahr Vorbereitung, Planung und Korrespondenz mit dem Labor landete ich an einem Sonntag am Flughafen in Wuhan und fühlte mich sofort „mittendrin“. Nachdem ich die Pass- und Visumskontrolle schweißgebadet passiert hatte, konnte ich den Flughafen verlassen und wurde sofort von Leuten aus „meinem“ Labor freundlich empfangen und begrüßt. Ebenso bei den ersten Einkäufen und organisatorischen Schritten im Wohnheim und am Campus wurde ich sowohl sprachlich, als auch mental tatkräftig von meinen Kollegen unterstützt. Dieser Eindruck der ersten Tage setzte sich während meines ganzen Aufenthaltes fort, denn das Leben, die Menschen und die Arbeit in China sind so anders als in Europa, dass man aus dem Staunen nicht herauskommt.

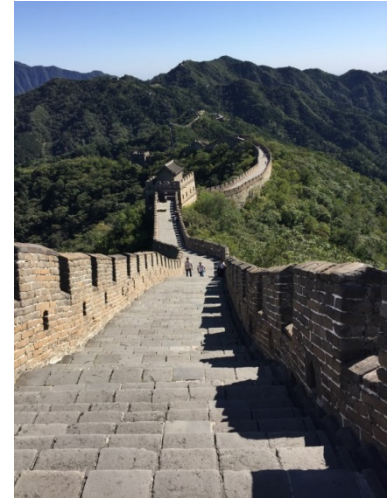
Das Labor und der Tierstall waren vergleichbar mit deutschen Standards. Da ich keine eigenen Zellen hatte und die AG nur über einen sterilen Arbeitsplatz verfügte, habe ich vornehmlich bei den *in vivo*-Versuchen mitgewirkt. Die Arbeitsgruppe arbeitet mit einem speziellen Mausmodell für akute und chronische Hepatitis B-Infektion und dessen Einfluss auf das Immunsystem. Die Mäuse wurden mit dem Virus transfiziert, in der Zwischenzeit wurden Blutproben entnommen und letztendlich wurden Milz, Leber und Lymphknoten zur histologischen und molekularbiologischen Auswertung herangezogen. Das Projekt entspricht zwar nicht dem Thema meiner Doktorarbeit, aber durch die kongruenten Methoden konnte ich gewinnbringend mitarbeiten und meine Kenntnisse festigen. Außerdem enthielt der Laboralltag einen Journal-Club, ein Labormeeting und wöchentliche Präsentationen, bei denen ich teilgenommen und auch selber präsentiert habe. Das Highlight meines Praktikums war die Mitarbeit an einem Review über *Semaphorine*, eine Molekülgruppe, die sowohl im Immunsystem, als auch im Gehirn (ein wichtiger Bestandteil meiner Promotion) eine große Rolle spielen. So bot sich mir die Gelegenheit mitzuwirken, mein Wissen einzubringen und das Review an einigen Stellen zu erweitern, sodass ich letztendlich eine Co-Autorenschaft daran erhalten habe.

Wuhan ist eine zentralchinesische Stadt in der Provinz Hubei, dort wo sich der Jangtse- und der Han-Fluss treffen. Mit etwa 10 Millionen Einwohnern und dem größten Binnenwasserhafen Chinas gehört sie zu den einflussreichen, wenn auch wenig internationalen Städten Chinas. Das Bild zeigt das Wahrzeichen Wuhans, den Yellow Crane Tower. Außerdem zeigt sich hier das rasante Wirtschaftswachstum, der Fleiß und Ehrgeiz der Chinesen, der sich ebenso in deren Arbeitsalltag (Freizeit gibt es wenig) widerspiegelt und zu verwunderten Fragen meinerseits geführt hat. Gewohnt habe ich im internationalen Studentenwohnheim am Campus des Tongji Medical College. Dort hatte ich ein kleines, sehr günstiges Zimmer mit Bad.

Zuerst wunderte ich mich über die fehlende Koch- oder Kühlmöglichkeit, diese Frage hatte sich aber schnell durch die Vielzahl von leckeren und preiswerten Straßenküchen in der Nähe erübrigt. Das Labor



befand sich im etwa 15 Minuten zu Fuß entfernten Union Hospital, Wuhan. Bei feuchten, subtropischen Temperaturen um 33°C bietet sich allerdings hin und wieder eine Metrofahrt an. Das U-Bahn-System ist das Hauptverkehrsmittel, ebenso günstig und sehr komfortabel. Genauso gut funktioniert der Fernverkehr mit dem Zug. Auf Hochgeschwindigkeitsstrecken erreicht man die 1.000 km entfernten Metropolen Peking, Shanghai oder Hong Kong problemlos in 5 Stunden, was zu Wochenendausflügen eingeladen hat. Einzig der nationale Flugverkehr ist nicht empfehlenswert. Das Bild zeigt meinen Ausflug nach Peking und zur chinesischen Mauer, ein wahnsinnig beeindruckendes Bauwerk.



Wie bereits angesprochen, habe ich das Leben in China in vielen Dingen als ambivalent empfunden. Die Zensur der Nachrichten und die ständige Überwachung der Bürger sind für Europäer schwer zu verstehen, aber die Chinesen sind stolz auf ihr Land, ihre Kultur und ihre Werte. In den letzten Jahren hat China versucht, sich zu öffnen und viele, besonders junge Leute sind sehr interessiert an den westlichen Ländern und unserer Kultur, jedoch ist die Umsetzung großer Pläne häufig durch die Sprachbarriere, finanzielle Engpässe und strenge Visumsbestimmungen erschwert. Andersherum kommen jedoch auch wenige Europäer nach China, da das meiste nicht auf Englisch übersetzt ist und das Angebot für internationale Touristen begrenzt ist, sodass ein Austausch schwierig wird, obwohl das Land eine Fülle an wunderschönen Nationalparks und spannenden Städten zu bieten hat. Umso mehr habe ich die Möglichkeit genossen und ausgeschöpft in dieses einzigartige Land zu reisen, dort eigene Erfahrungen zu machen und unsere Kultur vorzustellen.

Für mich persönlich war der Aufenthalt gewinnbringender als jedes Praktikum hier in Deutschland. Sich in einem Land zurecht zu finden, ohne mit Worten kommunizieren zu können, in der größten Wirtschaftsmacht der Welt zu arbeiten, zu sehen, wie die Chinesen ihr Land in so kurzer Zeit entwickelt haben und die riesigen kulturellen Unterschieden zu erleben, hat jeden Tag spannend und ereignisreich gemacht. Nicht zuletzt möchte ich die Freundschaften erwähnen, die ich in der kurzen Zeit knüpfen konnte und die meinen Aufenthalt dort besonders bereichert haben. Trotz einigen Schwierigkeiten, die ein Aufenthalt alleine in einem fremden Land mit sich bringt, kann ich nichts als ein positives Fazit aus diesem Praktikum ziehen und möchte neue Bewerber ermutigen, diese Möglichkeit zu nutzen. Außerdem möchte ich mich ganz herzlich bei Frau Prof. Rauen, ELAN und der EKFS für die Unterstützung und die Ermöglichung dieses Projektes bedanken.



Das Foto zeigt das gesamte Institut am *Teacher's Day*. Hierbei danken, ehren und beschenken die -in diesem Fall- Doktoranden ihre Professoren und PIs. Diese Tradition wird landesweit gelebt, findet einmal im Jahr statt und betrifft Lernende vom Kindergarten bis zur Universität.